

Zusammenfassung der Dissertation

Die Professionalisierung des deutschen EU-Journalismus – Institutionalisierung, Expertisierung und Inszenierung der europäischen Dimension im deutschen Journalismus

Anke Offerhaus

1. Forschungsdefizit und Fragestellung

Die Europäische Union (EU) hat seit ihrer Gründung zunehmend an Einfluss auf ihre Mitgliedsländer gewonnen. Im Zuge dieser Verschiebung politischer Macht und vor dem Hintergrund der bedeutenden Funktion von Massenmedien zur Herstellung von politischer Öffentlichkeit in demokratischen Gesellschaften hat die Forschung im Themenfeld ‚Europäische Öffentlichkeit‘ in den Medienwissenschaften einen wahren Boom erlebt.

Doch trotz der mittlerweile zahlreich vorhandenen Medieninhaltsanalysen und der lebhaft geführten Diskussionen über Funktion, Ausmaß und Qualität einer europäischen Öffentlichkeit fehlt es bislang an Studien, die die Produktionsbedingungen im Journalismus als zentrale Voraussetzung für ihre Entstehung in den Mittelpunkt empirischer Untersuchungen stellen.

Da aber – so die der Dissertation zugrunde liegende Annahme – vor allem die professionellen Rahmenbedingungen und die Professionalität der Journalisten die quantitative und qualitative Entwicklung der Nachrichtenberichterstattung prägen, ist für die Frage nach der Europäisierung massenmedialer Öffentlichkeiten nicht nur die Analyse der Berichterstattung, sondern auch die Untersuchung der EU-Journalisten als ihrer Produzenten sowie deren Arbeitsbedingungen zentral.

Die vorgelegte Dissertation setzt mit den beiden Untersuchungsfragen, a) welche Merkmale die Arbeitsbedingungen und das berufliche Handeln im deutschen EU-Journalismus kennzeichnen, und b) ob sich im Verlauf des europäischen Integrationsprozesses eine EU-spezifische Professionalisierung des Journalismus feststellen lässt, an diesem Forschungsdefizit an.

2. Theoretischer Bezugsrahmen

Zur Untersuchung der beiden Forschungsfragen wurde das aus der Professions- bzw. Berufssoziologie entstammende Konzept der Professionalisierung herangezogen, da es ermöglicht, die Rolle der EU-Journalisten sowohl in einem zeitlichen als auch in einem institutionellen Kontext zu untersuchen.

Ein Blick in die berufs- bzw. professionssoziologische Forschung zeigte jedoch zunächst, dass das klassische Professionalisierungskonzept, das den Wandel von Berufen zu Professionen beschreibt, theoretisch nicht sehr tragfähig und unter gegenwärtigen Arbeitsmarktbedingungen nicht mehr verwendbar ist. Ein Blick in die Journalismusforschung verdeutlichte des Weiteren, dass der Journalismus aufgrund seiner gesellschaftlichen Positionierung ohnehin nicht vollständig professionalisiert werden kann. Kern des theoretischen Teils der Dissertation ist daher der in zwei Schritten entworfene allgemeine theoretische Bezugs-

rahmen zur Untersuchung der Professionalisierung von Berufen, der a) gesellschaftlichen Veränderungsprozessen Rechnung trägt und b) einen theoretischen Anschluss an zwei zentrale Paradigmen der Soziologie herstellt und diese miteinander verbindet.

In einem ersten Schritt werden in einer Bestandsaufnahme der professionssoziologischen Theorieansätze die zentralen Elemente des klassischen Professionalisierungskonzepts herausgearbeitet und zugleich auf theoretische Defizite aufmerksam gemacht. Daraus schlussfolgernd werden die Ansätze nach system- und akteurstheoretischen Perspektiven systematisiert und es wird begründet, dass es aufgrund ihrer funktionalen Äquivalenz sinnvoll ist, den Gegenstandsbereich der Professionssoziologie wieder für Berufe zu öffnen. Zudem wird dafür plädiert, Professionalisierung nicht mehr als einen determinierten und auf ein definiertes Ziel zulaufenden, sondern als einen relativen, mehrdimensionalen Prozess zu begreifen. Nur auf einem Kontinuum – so die Überlegung – können Professionalisierungsprozesse von Berufen zwischen zwei Zeitpunkten oder unterschiedliche Professionalitätsgrade im Vergleich von Berufen in verschiedenen Dimensionen sinnvoll gemessen werden. Diese konzeptionelle Neuausrichtung sowie der Anspruch, zur Beschreibung von Professionalisierungsprozessen durch die Verbindung der Perspektiven sowohl strukturelle Merkmale des Berufswandels als auch individuelle Strategien des beruflichen Handelns zu untersuchen und dementsprechend sowohl makroanalytische als auch mikroanalytische Zugänge heranzuziehen, bilden die theoretische Grundlage für das im folgenden neu entwickelte Professionalisierungskonzept.

Das im zweiten Schritt erläuterte Professionalisierungskonzept verbindet eine system- und eine akteurstheoretische Perspektive und definiert Dimensionen und Indikatoren der Professionalisierung von Berufen und beruflichem Handeln. In einer solchen Perspektive lassen sich Berufe, die durch ihre jeweils spezifische Handlungslogik gekennzeichnet sind, gegeneinander abgrenzen und vor dem Hintergrund der allgemeinen Systemtheorie betrachten. Die Professionalisierung von Berufen wird als ein *Prozess der funktionalen Binnen-differenzierung* des Systems Beruf begriffen, der im Zusammenhang mit Umweltveränderungen in Politik, Technik oder Wirtschaft steht. Als systemtheoretische Dimensionen der Professionalisierung stellen die Merkmale gesellschaftlicher Teilsysteme in Gestalt einer *Spezialisierung auf eine Funktion*, die sukzessive *Ausbildung einer spezifischen Sinnstruktur* und ihre *zunehmende strukturelle Verfestigung* durch spezifische Leistungsrollen zugleich ‚constraints‘ für das berufliche Handeln der Akteure dar. Als Dimensionen des beruflichen Handelns wird die Institutionalisierung von Berufsroutinen herangezogen, die in Prozessen der Expertisierung von spezifischen Funktionsrollen und der Inszenierung einer spezifischen Sinnstruktur ihren Ausdruck finden.

Expertisierung und Inszenierung sowie die zunehmende Institutionalisierung beider Prozesse bilden zugleich die Brücke zu den berufssoziologischen Dimensionen der Professionalisierung: *Expertisierung* wird als die Spezialisierung von beruflichem Wissen definiert, die je nach Beruf mit einer Verwissenschaftlichung einhergeht. Als *Inszenierung* wird eine zunehmende Abgrenzung der Berufstätigkeit durch Reklamation von Zuständigkeit und Deutungshoheit gegenüber verschiedenen beruflichen Bezugsgruppen bezeichnet. Der Prozess der *Institutionalisierung* im Sinne einer strukturellen Verfestigung beider Dimensionen drückt sich einerseits in *beruflichen Organisationsstrukturen* und andererseits in *beruflichen Handlungsstrukturen* aus. Untersuchungsrelevant sind daher auf Organisationsebene Arbeits-, Ausbildungs- und Weiterbildungsorganisationen mittels derer berufsspezifisches Wissen weitergegeben wird sowie Berufsverbände und berufliche Netzwerke, die die berufsspezifi-

schen Interessen nach außen vertreten. Auf Akteursebene lassen sich Expertisierungs- und Inszenierungsprozesse im Rahmen der Berufsozialisation, der Berufsroutinen und der beruflichen Leistung (berufliches Selbstbild und Qualitätsbewusstsein) untersuchen.

3. Untersuchungsdesign

Für die empirische Untersuchung der Professionalisierung und des beruflichen Handelns am Beispiel des deutschen EU-Journalismus wurden zunächst die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen spezifiziert. Die Europäisierung der Politik – so die zweite der Arbeit zugrunde liegende Annahme – hat zu einer einsetzenden EU-/Europa-bezogenen Professionalisierung des Journalismus geführt. Zudem wurden die für den Journalismus relevanten Entwicklungen der Kommerzialisierung und Digitalisierung im Medienbereich als Kontextfaktoren benannt.

Ob und inwieweit sich dieser Prozess tatsächlich nachvollziehen lässt und was die Arbeitsbedingungen und das berufliche Handeln der EU-Journalisten kennzeichnet, wurde anhand eines *Mehrmethodendesigns* untersucht. So wurde der Grad der Professionalisierung des EU-Journalismus auf zwei Ebenen durch zwei unterschiedliche empirische Zugängen ermittelt: auf der Ebene der *Medienorganisationen* (Medienanstalten; journalistische Aus- und Weiterbildungseinrichtungen; journalistische Berufsverbände; Journalisten-Netzwerke) wurde eine Organisations- und Dokumentenanalyse (insbes. eine Curriculumsanalyse dt. Universitäten) durchgeführt. Der Grad der Institutionalisierung des EU-Bezugs konnte hier für die jeweiligen Medienorganisationen anhand verschiedener *Europäisierungs-Indikatoren* geprüft werden. Auf der Ebene der *Medienakteure* gaben leitfadengestützte Experteninterviews mit 33 deutschen EU-Journalist/innen Auskunft über ihre Arbeitsbedingungen in Brüssel und in den deutschen Heimatredaktionen sowie über ihre typischen Handlungsmuster. Zudem wurden die Aussagen hinsichtlich zeitbezogener Einschätzungen analysiert sowie das Interviewmaterial durch Vergleiche zu anderen Journalistenrollen nach den *EU-spezifischen Merkmalen* der beruflichen Sozialisation, des beruflichen Handelns und des beruflichen Selbstbilds befragt.

4. Empirische Befunde

Die Befunde auf der *Organisationsebene* zeigen, dass sich (a) insbesondere die nationalen Qualitätsmedien europäisiert haben, in dem sie die Anzahl Brüsseler Korrespondenten und Sendungen, die sich mit Europa beschäftigen, erhöht haben, dass sich (b) eine Europäisierung des Curriculums deutscher Universitäten nicht eindeutig nachweisen lässt, wohl aber eine Zunahme der europäischen Vernetzung von Ausbildungseinrichtungen, und dass sich (c) die deutschen Berufsverbände der Journalisten zunehmend europäisiert haben und – wengleich stark fluktuierend – immer wieder transnationale Journalisten-Netzwerke entstanden sind.

Aus den Analysen lässt sich schlussfolgern, dass zum einen die ökonomischen Rahmenbedingungen der Organisationen einen entscheidenden Einfluss auf den Grad und die Intensität der Europäisierung haben und dass zum anderen die durch europäische Vertragsschlüsse bewirkten Integrationsschübe als politische Rahmenbedingung unmittelbare Auswirkung auf die Professionalisierung des Journalismus hatten.

Während europäische Medienprojekte und EU-Medien in Deutschland mangels Absatzmärkten bislang eher Ausnahmen geblieben sind, spielen nationale Qualitätsmedien eine Vorreiterrolle in der Professionalisierung des EU-Journalismus, indem sie insbesondere seit Abschluss des Amsterdamer Vertrages 1999 personell und inhaltlich in eine EU-Berichterstattung investierten. Deutsche Universitäten bilden primär Journalisten für Medien ihres Sprachraums aus und nur dort, wo die EU als ‚Professionalisierungsagent‘ selbst seit Abschluss des Vertrags von Maastricht 1992 verstärkt europäische Kooperationen und transnationale Aus- und Weiterbildungsprojekte finanziell fördert, haben sich diese Strukturen längerfristig etablieren können. Allein die beiden europäischen Berufsverbände existieren seit Beginn der Europäischen Gemeinschaft, wohingegen sich die beiden deutschen Berufsverbände ab Mitte der 1990er Jahre europäisiert haben.

Die Befunde auf der *Akteursebene* zeigen hinsichtlich der Arbeitsbedingungen in Brüssel und in den Redaktionen, des beruflichen Handelns und der Professionalisierung der EU-Journalisten ein vielschichtiges Bild. Wesentliche Kennzeichen des Korrespondentenstandorts Brüssel sind die Internationalität und die Pluralität der politischen Akteure sowie die Zentralität der Arbeitsprozesse durch ihre Ansiedlung im Europaviertel von Brüssel. Dies hat zur Folge, dass die Journalisten auf eine Vielzahl von Quellen zugreifen können, aber auch einer massiven Informationsflut durch die kommunikativen Aktivitäten der Akteure ausgesetzt sind. Allen voran strukturiert das politische und das medienorientierte Handeln der drei EU-Institutionen, die für die Journalisten unterschiedlich gut zugänglich sind, den Berufsalltag und die Themensetzung der journalistischen Beobachter (z.B. durch das tägliche ‚Rendez-vous de midi‘). Innerhalb der Heimatredaktionen koordinieren in der Regel Chefredakteure der Auslandsressorts die Beiträge der Korrespondenten mit denen der Hauptstadt-korrespondenten und denen aus der Zentrale.

In Bezug auf Merkmale der *Berufssozialisation* offenbaren die Interviewergebnisse, dass die Journalisten die mittlerweile vorhandene EU-spezifische Infrastruktur an Berufsorganisationen (s.o.) kaum oder (noch) nicht nutzen. Im Vergleich zu anderen Journalisten lassen sich nur marginale Unterschiede in der Berufssozialisation der EU-Journalisten feststellen: Wie bei politischen Journalisten und Auslandskorrespondenten generell spielen eine formal hohe Bildung, Berufserfahrung und bestimmte Schlüsselqualifikationen eine wichtige Rolle für den Weg in den EU-Journalismus. Ebenso sind die Arbeitsbedingungen denen von Auslandskorrespondenten ähnlich, jedoch können sie anders als diese in der Eingewöhnungsphase auf die Unterstützung durch Kollegen zurückgreifen. Zudem sind mit einer Berufsposition in Brüssel mittlerweile weitere Karrierechancen verbunden.

Die Beschreibung der *Berufsroutinen* illustriert, dass sich diese zwar mit zunehmender politischer Bedeutung der EU verändert haben, aber in keiner Weise ausschließlich für EU-Korrespondenten charakteristisch sind. Wie alle Journalisten orientieren sie sich bei ihrer Themenwahl an der medialen Eigenlogik. Das heißt, sie folgen dem ‚Informationsbeat‘ der EU-Institutionen und wählen darin Themen nach Nachrichtenfaktoren und unter Beobachtung der Berichterstattung konkurrierender Medien aus. Ähnlich wie bei Hauptstadt-korrespondenten sind informelle Kontakte die Grundvoraussetzung der Recherche, wobei sie gleichzeitig eine distanzierte Haltung gegenüber ihren Informationsquellen postulieren. Das bislang einzige, die Arbeit in Brüssel in spezifischer Weise kennzeichnende Merkmal, die enge nationale und vor allem transnationale Zusammenarbeit von Journalisten, ist rückläufig.

Auch die Definition der *Beruflichen Leistung* durch die Korrespondenten zeigt im Unterschied zu der der Redakteure zwar ein anderes, nämlich stärker erklärungsorientiertes berufliches Selbstverständnis innerhalb des neutralen Informationsjournalismus. Als solches unterscheidet es sich jedoch nicht von dem von Auslandskorrespondenten. Überraschend ist hingegen die Forderung der EU-Korrespondenten, auch die Kollegen auf nationaler Ebene innerhalb und außerhalb der Redaktion im Hinblick auf ihren Gegenstand zu schulen und stärker in die Berichterstattung mit einzubeziehen.

Schließlich lassen sich neben den genannten Merkmalen der Akteure und des beruflichen Handelns aus den Interviewaussagen auch *individuelle Strategien der Professionalisierung* herausarbeiten. Eine möglichst weitreichende persönliche Vernetzung als Strategie der Expertisierung sowie der Versuch, eigene Deutungen des politischen Geschehens gegenüber der Redaktion durchzusetzen als Strategie der Inszenierung kennzeichnen das professionelle Streben der Korrespondenten.

Insgesamt zeigen auch die Interviewbefunde, dass die politischen Entwicklungen einen Einfluss auf das berufliche Handeln der Journalisten hatten. Die mit dem Vertrag von Maastricht zunehmende politische Dynamik führte zu einer stärkeren Berichterstattungsnachfrage durch die Redaktionen. Zugleich wurde die ursprünglich verteidigende Haltung der Journalisten gegenüber den EU-Institutionen kritischer. Mit wachsender Relevanz der Informationen und sukzessiver Vergrößerung des Pressekorps hat auch der Wettbewerb unter den Journalisten zugenommen. So postulieren sie zwar eine größere Autonomie gegenüber den Redaktionen und den politischen Institutionen, beschreiben aber ihr Handeln als stark von Aktualitäts- und Konkurrenzdruck geprägt.

Professionalisierung ist hier vor allem als eine Dynamisierung und somit Normalisierung der Arbeitsbedingungen und der damit verbundenen Arbeitsprozesse zu verstehen. Für EU-Korrespondenten ist charakteristisch, dass sie die Rolle von Auslandskorrespondenten und Hauptstadtkorrespondenten in sich vereinen.

5. Fazit

Die Befunde belegen, dass tatsächlich eine Professionalisierung des EU-Journalismus stattgefunden hat, die in einer system- und akteurstheoretischen Perspektive interpretiert werden kann. Sowohl für die Spezifizierung der Funktion, (in schwächerer Form) für die Profilierung einer Sinnstruktur als auch für ihre Institutionalisierung lassen sich empirische Evidenzen aufzeigen.

Dennoch ist sie nicht einfach als eine der Teilsystembildung analoge, lineare Entwicklung beschreibbar, in deren Verlauf ein Teilsystem innerhalb seines Systems zunehmend an Autonomie gewinnt und sich schließlich substantiell von anderen unterscheidet. Die Professionalisierung des EU-Journalismus als Binnendifferenzierung des Journalismus stellt sich je nach Bezugssystem (Politik als Umwelt oder Journalismus als Umwelt) ungleich komplizierter dar. Sie lässt sich als Prozess beschreiben, in der sich der EU-Journalismus innerhalb des Journalismus mit einer zunächst starken Innengrenze und einer schwachen Außengrenze (*Ausdifferenzierung entsprechender Berufspositionen, aber geringe journalistische Autonomie gegenüber dem politischen System*) herausgebildet hat. Im weiteren Zeitverlauf hat sich seine Grenze nach außen verstärkt, während weitere Professionalisierungsbestrebungen auf eine Abschwächung der Innengrenze (*Aufhebung fachlicher Differenzen und exklusiver Zuständigkeiten bei stärkerer Autonomie gegenüber dem politischen System*) hindeuten. Es hängt

also vom jeweiligen Bezugssystem ab, wie ausgeprägt und stark man den Prozess interpretiert.

Noch deutlicher werden dieser mehrschichtige Prozess und v.a. seine Grenzen sichtbar, wenn man die Ergebnisse in den berufssoziologischen Dimensionen betrachtet.

Die empirischen Ergebnisse zeigen sowohl *Merkmale der Expertisierung*, die durch die Institutionalisierung eines theoretisch fundierten und systematisierten EU-Wissens in entsprechenden Organisationen gesichert wird, als auch das Merkmal der Expertisierung, das an der Veränderung des Ausbildungsprofils von EU-Korrespondenten im Generationenvergleich offensichtlich wurde. Zudem kann man in der Vernetzung eine zentrale *Strategie der individuellen Expertisierung* erkennen, mittels derer sich EU-Korrespondenten unabhängig von wissensvermittelnden Organisationen EU-spezifisches Wissen aneignen. Die *Grenzen der Expertisierung* auf Organisationsebene werden durch die zur Verfügung stehenden Ressourcen definiert. Auf Akteursebene werden sie zum einen von den jeweils medienabhängigen Arbeitsrestriktionen des Berufsalltags gesetzt, die den Wissenserwerb durch systematische Aus- und Weiterbildung begrenzen, und zum anderen durch das Rotationsystem, das den kontinuierlichen EU-Wissenserwerb durch die Aufenthaltsdauer in Brüssel begrenzt.

Durch die EU-bezogene Organisation und Aktivität von Berufsverbänden sowie durch die Veränderung des beruflichen Selbstverständnisses der EU-Korrespondenten lassen sich Merkmale einer *institutionalisierten Inszenierung* wie auch Merkmale einer *individuellen Inszenierung* finden. Zudem ist im – wenn auch nur bedingt erfolgreichen – Ringen der Korrespondenten um die Platzierung und Deutung von EU-Themen gegenüber den Heimatredaktionen eine *Strategie der Inszenierung* erkennbar. Auf Akteursebene setzt sich der Journalismus die *Grenze seiner Inszenierung* gegenüber den EU-Institutionen und -Akteuren im Wesentlichen selbst. Medialer Wettbewerb und Berufserfahrung definieren die jeweiligen Handlungsspielräume von Journalisten. Gegenüber den Heimatredaktionen findet die Inszenierung der EU-Journalisten ihre Grenze am Wissen und an den Prioritätssetzungen der Chefredakteure, denen qua Funktion die Letztentscheidung über die einzelnen Beiträge obliegt.

Insgesamt heißt das also, dass zwar ein Prozess der Professionalisierung als Binnendifferenzierung erkennbar ist, dieser aber nicht bis zu einer vollständigen Ausdifferenzierung der EU-spezifischen Subfelds innerhalb des Journalismus reicht. Während die festgestellte Normalisierung der Arbeitsbedingungen und der Zugewinn an Autonomie des EU-Journalismus gegenüber der EU-Politik für die Erfüllung seiner gesellschaftlichen Funktion von entscheidender Bedeutung ist, wäre seine vollständige Autonomie innerhalb des Journalismus angesichts der innen- und außenpolitischen Verschränkung seines Gegenstands auch gar nicht funktional.

Inhaltsverzeichnis

I. EINLEITUNG

1.	Auf der Suche nach einer europäischen Öffentlichkeit	1
2.	EU- Journalisten als Öffentlichkeitselite	3
3.	Die Professionalisierung des deutschen EU-Journalismus	6

II. DIE PROFESSIONALISIERUNG DES DEUTSCHEN EU-JOURNALISMUS – DAS THEORETISCHE KONZEPT

1.	Forschungsstand und theoretische Bausteine	13
1.1	Professionssoziologie	13
1.1.1	Zum Forschungsstand professionssoziologischer Theorieansätze	13
1.1.2	Die Systematisierung der Theorieansätze in der Kritik	21
1.1.3	Der professionssoziologische Gegenstand in der Kritik	25
1.2	Journalismusforschung	27
1.2.1	Journalismus als Beruf im Wandel	27
1.2.2	Journalismus als Profession	30
1.3	Schlussfolgerungen für die vorliegende Arbeit	33
2.	Theoretischer Bezugsrahmen zur Professionalisierung von Berufen	37
2.1	Rahmenbedingungen der Professionalisierung von Berufen	37
2.2	Dimensionen der Professionalisierung aus system- und akteurstheoretischer Sicht	40
2.3	Dimensionen der Professionalisierung und des beruflichen Handelns aus berufssoziologischer Sicht	50
2.3.1	Arbeits- und Berufsorganisationen	50
2.3.2	Berufssozialisation, Berufsroutinen und berufliche Leistung	53
2.4	Zusammenfassung	55
3.	Zusammenführung zu einem Untersuchungsdesign	57
3.1	Rahmenbedingungen der Professionalisierung des deutschen EU-Journalismus	57
3.2	Dimensionen und Indikatoren der Professionalisierung	61
3.3	Methodisches Vorgehen	63
3.3.1	Organisations- und Dokumentenanalyse	63
3.3.2	Experteninterviews	68

III. DIE PROFESSIONALISIERUNG DES DEUTSCHEN EU-JOURNALISMUS – EMPIRISCHE BEFUNDE

1.	Die Professionalisierung auf Organisationsebene	76
1.1	Medienorganisationen	77
1.1.1	Prozesse intermedialer Arbeitsteilung	77
1.1.2	Prozesse intramedialer Arbeitsteilung	79
1.1.3	Zwischenbilanz: Medienorganisationen	84
1.2	Aus- und Weiterbildungsorganisationen	85
1.2.1	Die Europäisierung des Sach- und Fachwissens	86
1.2.2	Europäische Aus- und Weiterbildungsorganisationen	91
1.2.3	Zwischenbilanz: Aus- und Weiterbildungsorganisationen	95
1.3	Berufsverbände und berufliche Netzwerke	98
1.3.1	Die Europäisierung deutscher Berufsverbände	98
1.3.2	Europäische Berufsverbände	101
1.3.3	Europäische Vereinigungen und Netzwerke	105
1.3.4	Zwischenbilanz: Berufsverbände und berufliche Netzwerke	109
1.4	Zusammenfassung und Fazit	110
2.	Berufliches Handeln und die Professionalisierung auf Akteursebene	113
2.1	Berufssozialisation	114
2.1.1	Ausbildung und journalistischer Werdegang	114
2.1.2	Eingewöhnungsphase und Weiterbildung	120
2.1.3	Berufsverbände und berufliche Netzwerke	125
2.1.4	Zwischenbilanz: Berufssozialisation	129
2.2	Berufsroutinen	131
2.2.1	Agenda-Setting und Themenselektion	132
2.2.2	Arbeitsteilung und Themenkoordination	142
2.2.3	Informationsquellen und Themenrecherche	148
2.2.4	Zwischenbilanz: Berufsroutinen	163
2.3	Berufliche Leistung	166
2.3.1	Berufliches Selbstverständnis	167
2.3.2	Stellenwert der EU-Berichterstattung	174
2.3.3	Gewünschte Qualität der EU-Berichterstattung	177
2.3.4	Zwischenbilanz: Berufliche Leistung	180

2.4	Strategien journalistischer Professionalisierung	182
2.4.1	Vernetzung als Strategie journalistischer Professionalisierung	182
2.4.2	Der Kampf um Deutungshoheit als Strategie der Professionalisierung	187
2.5	Zusammenfassung und Fazit	196

IV. INTERPRETATION UND BEWERTUNG DER BEFUNDE

1.	Die Professionalisierung des deutschen EU-Journalismus im Licht einer akteurtheoretisch fundierten Systemtheorie	204
2.	Die Professionalisierung des deutschen EU-Journalismus aus berufssoziologischer Perspektive	212
2.1	Die Expertisierung des deutschen EU-Journalismus	212
2.2	Die Inszenierung des deutschen EU-Journalismus	215
2.3	Autonomie und Selbstkontrolle im deutschen EU-Journalismus	217
3.	Methodische Grenzen, wissenschaftliche Erträge und Forschungsausblick	222
	LITERATURVERZEICHNIS	227
	ANHANG	245
1.	Kategorien der Curriculumsanalyse	245
2.	Interviewleitfaden	248
3.	Interviewpartner	252